

Diplomingenieur (FH) Martin Schmitt aus dem Forschungs- schwerpunkt Integrierte Miniaturisierte Systeme (IMS)



Reihe: Doktoranden an der FH Kaiserslautern

In jüngster Zeit hat sich an der Fachhochschule Kaiserslautern einiges getan. Neue Geräte, wie das Rasterelektronenmikroskop wurden angeschafft und der Spatenstich für den Neubau Kaiserslautern Kammgarn ist erfolgt. Doch auch in wissenschaftlicher Hinsicht tut sich einiges. Die Standorte Kaiserslautern und Zweibrücken haben mittlerweile mehr als zehn Doktoranden. Zwar darf die Fachhochschule keine Dokortitel vergeben, dennoch sind Promotionen in Kooperation mit Universitäten möglich.

Diesen Weg schlug auch Dipl.-Ing. Martin Schmitt ein. Tief in der Westpfalz verwurzelt absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Industriemechaniker mit Fachrichtung Maschinen- und Systemtechnik bei der G.M. Pfaff AG in Kaiserslautern, bevor er nach der Fach-

hochschulreife an der FH Kaiserslautern im Studiengang Ingenieurinformatik studierte. Nach seinem Studium arbeitete er ab 1998 als Softwareingenieur, Produktentwickler und Projektmanager. 2002 kehrte Martin Schmitt als Assistent im Bereich Werkstoffkunde, Kunststofftechnik und Energietechnik an die FH Kaiserslautern zurück. Seit 2007 ist er nun wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Integrierte Miniaturisierte Systeme (IMS) der Standorte Kaiserslautern und Zweibrücken.

In den Räumen der Morlauterer Straße arbeitet er bei Prof. Dr.-Ing. Joachim E. Hoffmann an seiner Promotion zum Thema: „Nanokristallines galvanisch abgeschiedenes Nickel-Eisen“. Der Werkstoff wird von ihm mittels Mikrozug- und Mikroschwingversuchen,

Bestimmung der Korngröße wie auch Untersuchung der Texturen erforscht, um ihn in seiner Verwendung in Form von Mikrozahnrädern in Mikrogetrieben berechenbarer zu machen.

Auf dem Weg zu seiner Promotion waren kleinere Hürden zu nehmen. So musste er zunächst noch an der Universität drei Semester studieren und neun Klausuren ablegen, sowie eine viermonatige Zulassungsarbeit erstellen, die vergleichbar ist mit einer Bachelor-Arbeit oder Master-Thesis, bevor er als Diplomingenieur (FH) zu einer Promotion zugelassen wurde. Als Doktorvater konnte er den angesehenen Werkstoffwissenschaftler Prof. Dr.-Ing. habil. Dietmar Eifler von der Universität Kaiserslautern gewinnen.